









# A. Bartels

Breite Str. 35 **Kunstdrechslermeister,** Breite Str. 35  
ältestes und größtes Spezial-Haus in Schirmen und Spazierstöcken,  
empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk sein reichhaltiges Lager in

## Damen- und Herren-Regenschirmen

von den einfachsten bis zu den elegantesten zu billigsten Preisen.  
Regenschirme mit bunten Ranten und passendem Futteral in jeder Preislage.  
Spazierstöcke in der bekanntesten größten Auswahl.

### Mushilfpersonal.

Für alle Abteilungen meines Warenhauses suche ich zu sofortigem Eintritt  
**tüchtige Verkäuferinnen**  
gegen höchste Vergütung. Persönliche Vorstellungen erwünscht.  
**Warenhaus M. Hirsch.**

### Weihnachts - Überraschung.

1000 Mark werden verschenkt!



Geschenk für d. Weihnachts-  
tschl. Jeder, der auf beiliegendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Blausilb übermalt, erhält Mark 20 geschenkt. Um den beliebigen Illust. Kalender weiter zu vertreiben ist Bedingung, dass jeder Einsender die angelegte Bestellung an die Verlagsbuchdruckerei Hansa, Berlin-Lichtenrade einsendet. Die Verteilung der Geldgeschenke von je 20 Mark erfolgt am 23. Dezember 1907.

Unterzeichner bestellt hiermit den Illust. Kalender für Mk. 1,35 durch Nachnahme. (Abet in Marken.)  
Name: ..... Wohnort: ..... Straße: .....

### Zu jedem irgend annehmbaren Preise

gebe selbst den besten Apparat, wer bis 20. Dezember kauft!

**Nur erstklassiges Fabrikat!**

Doppelseitige, 25 cm große Konzertplatten von 30 Pf. an.

**E. Winkler, Sprechmaschinenfabrik, Berlin O.**

Kreuzigerstraße 28 (an der Frankfurter Allee).

**Viel billiger als in allen Warenhäusern!**

### Wer erteilt

Unterricht in Maschinen - Stickerei, Stopfen und besserer Nähnarbeit?  
Scheren unter A. B. C. 30 an die Exped. d. Bl.

### Paul Flos

Bankgeschäft,  
Neuendorfer Straße 105 (Hafenplatz).  
**An- und Verkauf**  
von Wertpapieren.  
Kostenfreie Kupon-Einlösung.  
Befehlsg. v. börsengängigen Effekten.

### Hebamme

niedergelassen.  
Frau Köhn, Hebamme.  
Junge Frau sucht Aufwartestelle  
Nallenlagener Str. 10, part. links.

**10000 M.**

will ich auf nicht zu lange Zeit, am liebsten in kleinen Teilen mit Dammo anlegen. Ausdrückliche Offerten unter D. 410 an die Exped. d. Bl.

### Ein Waldhorn

(B. Dur. - Aug. Cl. Olier, Markneukirchen), tadellos erhalten, wundervoller Ton, in groß. Futteral, sehr preisw. abzug.  
Näheres Wörther Straße 38, II, L.

### Die frühere Tischlerei von Schük

Schükstraße, ist wieder eröffnet.  
Jede Arbeit wird prompt und billig ausgeführt.

### Passende Weihnachtsgeschenke.

**Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Kaffeemaschinen, Taschenlampen, Fahrräder, Zubehörteile usw.**  
empfehlen  
**R. Steinhauer, Havelstraße 4. Größtes Spezialgeschäft.**

### Kleine Tischlerei

Krankheits halber zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Kinder-Nähmaschinen,

bestes Weihnachtsgeschenk.  
**R. Steinhauer, Havelstraße 4.**  
Eine Nura-Fisher ist zu verkaufen bei Weber, Schönwalder Straße 88, Hinterh. 3 Tr.

### Nähmaschinen!

Ohne Anzahlung, Woche 1 M. 5 Jahre Garantie, Unterricht im Nähen, Sitten gratis, Central-Webbin-Ming-schiff, Shuttle, Schnellnäher, Adler-Maschinen. Verbesserte Singer-Maschinen 55 M.  
Alle Maschinen werden in Zahlung genommen.  
**Reparatur-Werkstatt.**  
Nähmaschinen-Spezial-Geschäft  
Breite Straße 31, gegenüber der Löwen-Apotheke.

### Cyprien-

**Pelzkatzentelle**  
gegen Gicht, Rheuma, extragrosse Muster-Exemplare.  
Stück 2,50, 2,75, 3,00, 3,25 vorrätig.  
**August Mertens, Drogerie, Breite Str. 16. Strosowplatz 6.**

### Lebertran-Emulsion „Möwen-Mark“

ist für schwächliche, Kräfte, in der Entwicklung zurückgebliebene, durch Keuchhusten, Wafeln oder andere Krankheiten geschwächte Kinder ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel.  
Preis 2 Mark.  
Zu haben bei: A. Wark, Strosowplatz, E. Fricke, Breite Str. 6, Hoffmann, Lutherslag, H. Lehmann, Nischelsdorfer Straße, A. F. Neupert, Breite Straße, H. Verdelwin, Nischelsdorfer Straße.

### Meine große Auswahl prachvoller Weihnachtsbäume

beendet sich in diesem Jahre auf dem Bauweg in der Brückenstraße.  
E. Schmidt, Gärtnerieib., Bahnhofstr.

### 30 Morgen

mit mindestens 200 Meter Wasserfront, nahe Berlin, zu kaufen gesucht.  
Offert. unt. R. 52 an die Exped. d. Bl.

### Verkaufsstelle

von echt französischen **Blumen-Parfüms,** ausgewogen und in Flaschen,  
**Luther-Drogerie Spandau.**  
Inh.: Carl Hoffmann, Lutherslag 1.

### Lafelmaiflügel

für Weihnachten liefert franco 5 Kilogr. Korb, täglich geschlachtet, sauber geruht, 1 Schmalz- oder Wurstgans mit Kleingeflügel 5,25 M. - 1 Schmalzente od. Koularden oder Suppenhühner 5,50 M. 1 Truthahn (Buter), 10 Pf. schwer 6,50 M. 10 Pf. Dose H. Wienerschnitz 4,50 M.

### Ein Stamm Hühner

in Dahn, eine tragende Schweizergeige zu verk. Staafener Str. 9.

### Das schönste Weihnachts-Geschenk

**Für Vater u. Mutter!**  
Für Schwestern, Brüder u. Schwester!  
Für Onkel u. Tante! Braut u. Brautgäm!

ist Ihr eignes Porträt als Schmuckstück!  
Braschen, Manschettenknöpfe, Krawattennadeln, Medaillons, Ringe usw. in Semi- oder echter Emaille nach jeder Photographie hergestellt.  
Künstlerische Ausführung. Vollkommene Wehrlichkeit garantiert.  
Bestellungen rechtzeitig erbeten.

**Albin Schaefer, Uhrmacher und Juwelier,**  
Potsdamer Str. 6, Hotel „Roter Adler“.  
Fernsprecher 712.  
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

### Neues Stadt-Theater.

Donnerstag, den 12. Dezember 1907, abends 8 1/2 Uhr:  
Nochmaliges Operetten-Gastspiel erster Berliner Bühnen-Künstler,  
Dir.: Max Conrad.

### Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Victor Leon und Leo Stein.  
Musik von Franz Lehár.  
Preise der Plätze im Vorverkauf in der Musikalienhandlung des Herrn Mey, bis abends 6 Uhr: Loge 2 M., 1. Parterre, 1. Reihe Balkon 1,50 M., 2. Parterre, 2. Reihe Balkon, Seiten-Parterre, Mittelbalkon 1 M., Entree 60 Pf.  
Musik: Die Kapelle des Garde-Jäger-Regiments.  
Dirigent: Rudolf Kohnsdorff von der Komischen Oper in Berlin.  
Es findet nur noch dieses eine Gastspiel statt.

### Havel-Terrasse

Spandau. Spezial-Ausschank der **Brückenstr. 8. Deutschen Bierbrauerei A.-G.**

Jeden Mittwoch: **KONZERT.** Anfang 8 Uhr.  
Vereinszimmer zu vergeben.

### Lieberliche Kräuter

sind das beste Mittel gegen alle Krankheiten der **Atmungsorgane, Husten, Heiserkeit.**  
Original-Pakete à 50 Pf. cost zu haben bei:  
A. Wark, Strosowplatz, W. Vogt, Schönwalder Straße, E. Fricke, Breite Straße, C. Hoffmann, Lutherslag 1, H. Lehmann, Nischelsdorfer Straße, A. F. Neupert, Breite Straße, H. Verdelwin, Nischelsdorfer Str.

### Lafelbutter,

naturrein, 10 Pf. - Rollen 10 M. fr. ins Haus. Drescher, Driedig 205. Bleich D. S.

### Apfel! Apfel!

Diese Mittwoch, den 11. Dezember, morgens 8 Uhr, wieder mit einem großen Boiten sehr schöner Weiblicher Äpfel vor d. H. „Zur Markthalle“, Nischelsdorfer Str. 87, ein. G. Riels, Wader a. G.

### Enthaarungspomade

(Enthaarungsmittel), in Pulver, das beste und vollständig unschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht. à Dose 1,50. Alleinverkauf bei **E. Fricke, Drogerie, Breite Straße 62.**

### Grundstück,

für Motzerei oder Gasthof passend, an belebter Straße, an Zufahrt, zu verkaufen. Off. u. C. G. 75 an die Exped. d. Bl.

### Ruhung

sucht **Waldholt, Gator a. S.**  
6 1/2 Meter Längerstoff sind billig zu verkaufen **Römerstraße 9, part. rechts.**  
Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über **Pfaff-Nähmaschinen** bei, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen. Niederlage in Spandau bei **R. Steinhauer, Havelstraße 4.**

Berlin, 10. Dezember. (Vom Hofe.) Der Kaiser traf wie aus London gemeldet wird, am Montag mit Gefolge auf der Waterloo-Station ein und begab sich in einem königlichen Wagen nach dem Buckinghampalast, wo er bei dem König Eduard das Frühstück einnahm, bei dem auch der König von Norwegen und der Prinz von Wales zugegen waren.

Die Kaiserin begab sich Montag abend mit Umgebung zum Besuch der Großherzogin Luise von Baden nach Karlsruhe.

(Reichstagsler Fürst Bülow) hat an den Oberpräsidenten in Breslau, Grafen v. Hedlitz und Trübner, folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr verehrter Herr Graf! Eurer Excellenz spreche ich zur Feier der Vollendung Ihres 70. Lebensjahres meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Ich freue mich herzlich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen Tag in voller Schaffenskraft, forerlicher und geistiger Frische zu erleben. Mit Genugtuung können Eure Excellenz heute auf ein langes und gesegnetes Leben zurückblicken, das reich gewesen ist an schöpferischen Taten und an fruchtbringender Arbeit auf den wichtigsten Gebieten des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens.“

(Staatssekretär Dernburg) der als Gast des Großherzogs von Oldenburg in dessen Schloss weilte, hielt Montag abend in der Abteilung Oldenburg der Kolonialgesellschaft im dicht besetzten Kasino einen einstündigen Vortrag über seinen Besuch in Ostafrika.

(Von der Reichshank.) Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Wirklicher Geheimer Rat Koch, hat mit Rücksicht auf sein hohes Lebensalter um seine demnächstige Entlassung gebeten.

(Aus dem Reichstag) wird uns vom Montag geschrieben: Das Reichsvereinsgesetz stand heute vor dem Forum des Reichstags. Ein Tag für die Juristen. Was für die Nationalliberalen, die einen Philosophen Professor auf die Rednerbühne entsandten, kamen nur Rechtsamwalde zu Wort.

Bitte das Haus um ein gleiches Entgegenkommen von rechts und links. Das Gesetz verzichte auf Einreichung von Mitgliedslisten, auf Beschränkung hinsichtlich des Alters und Geschlechts. Er verschleie sich der Tatsache nicht, daß gerade die Sozialdemokratie die Jugend schon mit dem Gift des Klassenkampfes umwehe. So zeige sich die Notwendigkeit, auf der einen Seite die Jugend mit aufbauendem politischen Geiste zu erfüllen. Allgemein wird die Aufmerksamkeit, als der Minister sich zum § 7 wendet. Seine Ausführungen sind leidenschaftlos. Ueberall erkennt man in Deutschland nur die deutsche Sprache an. Wäre es nicht ein nationales Verhängnis, ein deutsches Vereinsgesetz zu schaffen, das diese Grundzüge durchbricht?

(Die Budgetkommission des Reichstags) begann am Montag ihre Arbeiten. Den Vorsitz führt wiederum Abg. Frhr. v. Gamp (Np.), sein Stellvertreter ist Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.). Die Kommission verhandelte zuerst über den Etat der Reichsverwaltung, wofür die Abgg. Graf Oriola (natl.) und Frhr. v. Thunfeld (Ztr.) Referenten sind.

Da gingen wir von dem Berge herab Und kamen vor Herodes Haus. Herodes sprach mit falscher Regier: Ihr jungen Gesellen, bleibt heute noch hier; Ich will euch geben Wein und Bier; Ich will euch geben Stroh und Heu Und will euch halten bezahlung frei. Zu Bethlehem in Davids Stadt Da bleibt der Stern stille stehen. (Hierbei wurde der Stern nicht gedreht.)

tante noch einmal die Zwecklosigkeit der ganzen Rüstungen, denn es werde Deutschland nie möglich sein, England auch nur annähernd nahe zu kommen. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte, daß ja auch die andern Länder sich durch die Ueberlegenheit Englands zur See nicht abhalten ließen, ihre Rüstungen zu vermehren. Abg. Erzberger erklärte, daß seine Partei der Regierungsvorlage zustimmen werde. Abg. Dr. Wiener betonte, daß für seine Partei die Ausführungen des Staatssekretärs überzeugend gewesen seien, soweit er die Notwendigkeit technischer Fortschritte in unserer Marine dargelegt hätte.

(Ein Nachtragsetat für 1907) ist am Montag dem Reichstag zugegangen, er fordert 400 000 M. zur Förderung von Versuchen auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt. In der Erläuterung wird bemerkt: Nach dem im Etat für 1907 bewilligten Mitteln sollten für die Motorluftschiffahrt auf dem Bodensee eine schwimmende eiserne Ballonhalle errichtet werden, sowie im Sommer und Herbst 1907 Versuche vorgenommen werden. Die Ballonhalle konnte jedoch nicht vor Ende September in Benutzung genommen werden, so daß die vorgesehenen Probefahrten erst im Herbst zur Ausführung gelangten.

(Etatresolutions.) Das Zentrum hat im Reichstag zur zweiten Lesung mehrere Resolutionen beantragt. Zum Etat des Reichskanzlers beantragt es: I. zum Schutz des Wahlsystems in die Wahlgesetze einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die vorläufige Verlegung des Wahlgeheimnisses durch Mitglieder des Wahlvorstands mit Kriminalstrafe bedroht, ferner das Wahlrecht zu ergänzen: 1) durch die Vorschrift: es solle die Wahlurne während der Wahlhandlung geschlossen und so beschaffen sein, daß vor ihrer Entleerung eine Mischung der Wahlumschläge stattfindet; 2) durch Normativbestimmungen über die Größe und Gestaltung der Wahlurne und des Stimmraums; II. den Reichskanzler zu ersuchen, Anordnungen dahin zu treffen, daß den Beamten in Reichsbetrieben das Recht, Vereine zu bilden, auch wenn sie das ganze Reichsgebiet umfassen, nicht beschränkt werde.

Havelländische Advents- und Weihnachtsgebräuche.

Fast überall in der Mark sind die vollstümlichen Sitten und Gebräuche der vorweihnachtlichen Zeit bis auf einen geringen Rest verschwunden; einige haben sich der Weihnachtsfeier angegliedert. Dasselbe gilt von einzelnen Neujahrsritten, besonders von den „Umzügen“.

Erhalten hat sich noch in Tiefwerder der Brauch, das Weihnachtsfest „anzuluten“. Wie in andern Gegenden dem „Herunterläuten des Heiligen Mikas“ das Motiv untergelegt wurde, der Heilige müsse eingeladen werden, aus dem Himmel herniederzusteigen, so will man auch in Tiefwerder den Heiligen Christ „herunterluten“. Man beginnt damit 9 Tage vor dem Fest, zieht allabendlich durch das Dorf und läßt vor den einzelnen Häusern auf kleinen Wechtkompeten oder Hörnern, denen sich früher auch das mächtige hölzerne Strohhorn, von mehreren Eisenringen zusammengehalten, beigesetzte. Gleichzeitig soll das Tuten die Bewohner mahnen, sich auf das Fest vorzubereiten, und endlich gewisse Ansprüche der Umzügler an die Mildtätigkeit der Wohlhabenden begründen, welche am Weihnachtsabend Gaben verschiedenster Art zu spenden haben.

Die Weisen sangen zunächst: Da treten wir her ohn' allen Spott; Einen schönen guten Abend gebe euch Gott, Einen schönen guten Abend, eine fröhliche Zeit, Die euch Gott der Herr hat bereitet, Dazu ein glückliches neues Jahr; Das wünschen wir euch allen zugleich! Ich lag in einer Nacht und schlief; Mir träumte, der König Herodes (oder David!) rief Von wegen Maria, der Hofe. Der Tag, der dringet wohl durch den Thron.

Da gingen wir von dem Berge herab Und kamen vor ein Engelshaus Und fanden Maria und ein kleines Kind, Dabei ein Esel und ein Kind, Ein kleines Kind, ein großer Gott, Der Himmel und Erde geschaffen hat.

Da gingen wir von dem Berge herab Wo (wovon?) ist uns denn der eine so schwarz? Schwarz bin ich, die Schuld ist meine nicht; Die Schuld ist meiner Kindermagd, Daß sie mich nicht weiß gewaschen hat. Das Hepter führ' ich in meiner rechten Hand, Den Degen an meiner Seite. (Ausruf, verbunden mit einem Aufstoßen des Hepters.)

Was beliebt dem Herrn König? (Der Weiße.) Trumma, mein getreuer Knecht! Gehe in das Gebirge hinein Und tute die Rinderstein. Die zwei- und dreijährig und noch darunter sein! So du sie aber wirst verkönnen, So werd' ich dich mit dem Schwerte belohnen. Wirst du sie aber nicht verkönnen, So werd' ich dich zum Herrn machen, Daß du kannst die ganze Welt verlächen. (Der Weiße.) Soll geschehen, was der Herr König spricht.

Nun beginnt der zweite Teil, das „Ansingeln“. Zuerst werden Hausherr und Hausfrau angefangen. Ihr jungen Gesellen, tretet all heran! Einen ehrbaren Herrn wir singen an, Wir wollen ihn nennen bei Namen so fein: Herr... (es folgt der Name) soll der Name sein Den wollen wir loben und ehren. Was wünschen wir dem Herrn zum neuen Jahr? Wir wollen ihm wünschen offenbar, Wir wünschen ihm einen vergoldeten Fisch, Auf allen 4 Ecken einen gebatnen Fisch Und in der Mitte eine Kanne mit Wein; Das soll dem Herrn sein Neujahr sein. In derselben Weise wird die Hausfrau angefangen.

Wird ein junges Ehepaar angefangen, so heißt es in der zweiten Hälfte: Wir wollen ihm wünschen offenbar Einen jungen Sohn mit schwarzbraunem Haar; Das soll dem Paar sein Neujahr sein; Gott schenke ihm langes Leben dabei.

Dann erfolgt das Ansingeln der Söhne und Töchter und das der etwa anwesenden Fremden, denen man ebenfalls den vergoldeten Fisch wie oben wünscht. Sind die Gaben (Stollen, Geld, Kuchen, Wurst) eingesammelt und in die Käscher getan, so bedankt und verabschiedet man sich mit folgenden Worten: Sie haben uns eine Verehrung gegeben; Der liebe Gott laße sie das ganze Jahr in Freuden leben,

Das ganze Jahr wohl ein und aus; Euer Unglück fahr' zum Giebel hinaus! Wir stehen hier auf einem breiten Stein; Der Stein muß heut noch weiter sein. Wir stehen auf einem Auenblatt; Wir wünschen allen eine gute Nacht! Herr Gott mög' euch bewahren In diesem neuen Jahre, Daß euch kein Unglück widerfahre!

Hechtliche Umzüge veranstalteten vor etwa 60 Jahren die Fischerbrüder auf dem Neege in Potsdam, und zwar am Neujahrstage. Sie begannen gewöhnlich mit dem im Havelland noch heute üblichen Sprüche: „Wir wünschen Ihnen ein fröhliches neues Jahr, Friede, Gesundheit, langes Leben und die ewige Seligkeit“. Auch als Weihnachtspruch sind die Worte im Havelland allgemein bekannt.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde das Stern-drehen im Spreewald, besonders in Rothbus, später noch in Vor-pommern, getrieben. Das „Dreißigstünd“ (Teil I) findet sich u. a., jedoch in stark abweichender Form, in einer 1838 erschienenen Volksliederammlung (Vollsharte, Stuttgart bei Köhler). Da heißt es z. B.:

Sie funden Jesus in dem Kripplein; Sie gaben ihm ein' reichen Gold. Murrhen, Weihrauch und rotes Gold, Joseph bei dem Kripplein saß, Was daß er schier erstoren was. Joseph nahm ein Wämmelein Und machte dem Kind ein Mäßelein. Joseph, lieber Joseph mein, Hilf mir wiegen mein Kindelein!

Die Wendung „zum Giebel hinaus“ deutet anscheinend ein hohes Alter der Verse an; sie weist auf eine Zeit hin, in welcher unsere märkischen Bauernhäuser noch keine Schornsteine hatten, die erst nach der Zeit des Dreißigjährigen Krieges bei uns üblich wurden. Der Hauch stieg früher durch eine Öffnung im Giebel ins Freie.



# Roman-Beilage des Anzeiger für das Havelland.

Nr. 290.

Spandau, Mittwoch, den 11. Dezember

1907.

## Die junge Witwe.

Kriminal-Roman von H. Groner.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Er hatte überhaupt schon während der ganzen Zeit, während welcher er mit ihr redete, das Gefühl gehabt, daß ihr innerstes Herz unter diesem seltsamen Verschwinden des Mannes, der erst seit einigen Stunden der ihrige war, nicht besonders litt.

Sich vorreden war sie, o ja, und verstört und recht geangstigt, aber so fassungsgelos wie jemand, der sein Liebste verloren hat — o nein, so fassungsgelos war sie durchaus nicht.

Jetzt aber, jetzt fuhr sie empor. Jetzt hatte sie ihre Fassung verloren. Ein neuer Gedanke mußte ihr durch den Kopf gefahren sein. Oder war das alles nur gut gemacht? Wohl eine Minute lang starrte sie mit weit geöffneten Augen vor sich hin.

Sie mußten sich also mit dem Gedanken, daß ein Unglück geschehen ist, vertraut machen, sagte der Stationsvorstand ein wenig kühl, denn ohne es zu wollen, hatte er eben jetzt eine starke Abneigung gegen diese hübsche junge Frau gefast, der es erst in diesem Augenblick eingefallen war, den richtigen Grad von Bestürzung zu zeigen.

„Ich denke nicht an Selbstmord,“ fing sie langsam redend wieder an, aber auch nicht an ein Unglück.“

„Also an ein Verbrechen?“ fügte der Beamte ernst hinzu.

Ihre Lippen zitterten, ihre Augen hatten einen unheimlich starren Ausdruck.

„Also Sie denken an ein Verbrechen?“ wiederholte der Beamte, sie scharf fixierend.

Sie brachtete die Verwundlung in seinem Wesen nicht. Sie nickte still vor sich hin und sagte dann: „Jan hat meine Mitgift bei sich gehabt.“

„Ah —“ Der Stationsvorstand hatte sich lächeln gehoben.

„Es waren sechzigtausend Gulden.“

„In barem Gelde?“

„In Banknoten und in Wertpapieren.“

„Hat das ein dritter wissen können?“

„Außer meinem Vater kaum noch jemand. Vater hat ihm das Geld vor der Abreise ausgefolgt.“

„Haben Sie Ihre Mitreisenden gesehen?“

„Es war nur noch eine Dame im Wagen, als ich ihn durchsuchte.“

„Aber früher waren noch andre Passagiere da.“

„Ich habe beim Einsteigen niemand gesehen, und dann habe ich ja geschlafen.“

„Sie wissen also nichts von den beiden Herren, die noch dawaren?“

„Nichts.“

„Und haben nichts, gar nichts Auffälliges bemerkt, als Sie erwachten?“

„Nichts — das heißt — die junge Frau saß eine Weile nach — ja, es ist mir etwas aufgefallen.“

„Was denn?“

„Es hat ganz merkwürdig gerochen, und ich hatte vielleicht deshalb so arges Kopfsch. Es war mir auch übel, und sonst habe ich das Fahren doch immer ganz gut getragen.“

„Sie meinen, daß ein Betäubungsmittel angewendet worden sei?“

„Ja, das meine ich. Ich glaube zuerst, daß mein Mann im Korridor draußen rauchte, und daß der seltsame Duft von seiner Zigarre käme, jetzt aber glaube ich, daß er von einem Betäubungsmittel herrührte.“

„Ich selbst habe von dem Duft, von welchem sie sprechen, gnädige Frau, nichts wahrgenommen, und ich habe mich doch gleich nach Ihnen in dem betreffenden Abteil aufgehakt.“

Des Beamten Stimme klang bei diesen Worten ein wenig ironisch.

Die Dame achtete nicht darauf. Sie war wohl zu sehr mit ihren eignen Gedanken beschäftigt. Seine Worte jedoch mußte sie vernommen haben, denn sie antwortete darauf unruhig und doch auch wieder in merkwürdig gleichgültiger Art: „Es war ja inzwischen einige oder auch wohl

„Ich werde die Herrschaften nicht lange zurückhalten,“ sagte gemüthlich der Beamte. „Die von Kromau an eingestiegenen Passagiere, welche ja auf keinen Fall eine Auskunft geben können, brauchen sich gar nicht hier aufzuhalten. Die geben ihre Karten ab und können sofort gehen.“

Die Schaffner Virker und Zirusch hatten sich an die Tür gestellt und nahmen nun den Herankommenden die Fahrkarten ab, wonach sich die Leute, froh, nichts mit der Sache zu tun zu haben, entfernten.

Schließlich zeigte es sich, daß nur sieben Passagiere vor Kromau eingestiegen waren, und darunter befand sich keiner, der eine auch nur halbwegs wichtige Aussage zu machen hatte.

Nur die alte Dame, welche in dem betreffenden Wagen gefahren war, wurde artig um ein längeres Verweilen ersucht. Mit den andern war der Kommissär halb fertig. Sie konnten unmöglich etwas von dem rätselhaften Vorgang gesehen oder gehört haben, denn sie waren, wie die Schaffner ausfragten, weit vorn im Zuge untergebracht gewesen, während der Unfall oder der Selbstmord oder das Verbrechen im vorletzten Wagen stattgehabt hatte.

Als sie, artig, wie man sie empfangen hatte, entlassen worden waren, wandte sich der Kommissär an die alte Dame, welche durch den gehaltenen Schrecken und die danach schlaflosen Stunden ganz angegriffen aussah.

Sie stellte sich ihm als Majorswitwe Augustin, aus Wodenbach kommend, vor.

Er erwiderte diese Artigkeit durch eine ebenfalls förmliche Vorstellung, bot ihr den Sessel neben seinem Arbeitstisch an und begann mit der Frage: „Gnädige Frau hatten ein Abteil für sich?“

„Ja, ich blieb allein.“

„Sie wurden, bis man die Rolleine zog, durch nichts auf einen absonderlichen Vorgang aufmerksam gemacht?“

„Durch nichts, Herr Kommissär, als durch den Schrei der jungen Frau. Aber da war ja alles schon geschehen.“

„Die Katlin des Verschwindenen hat also geschrien?“

„Ja, als sie ihren Mann nirgends fand und die Wagentür offen sah.“

„Und den Zwicker davor.“

„Und den Zwicker davor,“ wiederholte die alte Dame.

„Sie haben die offene Tür und den Zwicker dort auch gesehen?“

„Ja. Ich war schon munter geworden, als die junge Frau die Tür meines Abteils öffnete, um nachzusehen, ob etwa ihr Mann dabei.“

„Sie hatten die Vorhänge also zugezogen?“

„Natürlich, ich hatte es mir ja bequem gemacht. Da mußte sie also die Tür öffnen.“

„Natürlich.“

„Und das Geräusch machte mich munter. Ich habe es mir sogleich gedacht, daß da etwas geschehen sein müsse, denn die Frau sah recht ängstlich aus. Ich wollte sie eben fragen, ob ihr etwa übel geworden sei, aber da war sie schon wieder weg. Ich beruhigte mich mit dem Gedanken, daß sie vielleicht nur die Tür verfehlt hätte und daß sie nun schon bei ihrem Manne sei, da hörte ich sie schreien und —“

„Verließen Ihr Abteil?“

„— und verließ mein Abteil und fand sie weiter zurück im Wagen, dort, wo die erste Klasse sich befindet. Dort hielt sie sich krampfhaft an einer der Fensterrahmen

und starrte auf die offene Tür und auf den Zwicker. Dann rannte sie an mir vorbei und gab das Possignal. Ich sprach sie an, bekam aber keine Antwort. Ich blieb an der Tür ihres Abteils stehen, denn ich wollte sie nicht allein lassen, aber ich war froh, als der Schaffner kam, denn sie sah wie eine Irrsinnige aus, und ich fürchtete mich vor dem Alleinsein mit ihr.“

„Wie wußten gnädige Frau, daß die junge Dame — sie ist eine Frau Konstly — mit ihrem Manne reise?“

„Der Schaffner hat es mir gesagt. Jener Herr dort.“

Die Majorin zeigte auf Virker, der zustimmend nickte.

Sie fuhr fort: „In Prag habe ich die beiden ja auch gesehen. — Da besorgten Sie mir ja Lee,“ wieder wandte sich die alte Dame zu Virker und dann zum Kommissär. „Erst nachdem wir Prag hinter uns hatten, und die Gefahr, Mitreisende zu bekommen, geringer war, zog ich die Vorhänge meines Abteils zu und machte es mir bequem.“

„Schlafen Sie bald ein?“

„Ich glaube wohl.“

„Das Abteil, welches die Dame innehatte,“ sagte der Kommissär zu Virker, „grenzte nicht an das reservierte?“

„Nein, Herr Kommissär, es liegt noch ein Abteil zweiter Klasse dazwischen.“

„Und die Korridortür?“

„Auch diese.“

„Dann gibt es noch ein weiteres Abteil zweiter Klasse in der einen Hälfte des Wagens?“

„Zarwohl.“

„Und zwischen Prag und Rantib-Eibenschitz hatten Sie nur fünf Passagiere in dem betreffenden Wagen?“

„Zarwohl, Herr Kommissär. Diese Dame hier, das junge Ehepaar und jene beiden Herren.“

„Haben gnädige Frau die zwei Herren, von denen der Schaffner Virker spricht, gesehen?“

„Nein. Der Schaffner selber war so freundlich, die Vorhänge meines Abteils, die zuerst ein wenig klafften, ganz genau zuzuziehen, damit ich völlig ungeniert sei. So hätte ich also, auch wenn ich immer noch gewesen wäre, nicht auf den Korridor hinausschauen können; aber, wie gesagt, ich habe doch zumieist geschlafen oder wenigstens geschlummert.“

„Welches Abteil haben die zwei Herren benützt?“ fragte der Kommissär den Schaffner Virker.

Dieser zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht,“ sagte er, „der eine von ihnen ist gleich nach seinem Einsteigen in das erste Abteil gegangen. Da hab' ich ihn darauf aufmerksam gemacht, daß das für Nichtraucher sei. Gleich darauf hab ich den Wagen verlassen und bin erst wieder hineingekommen, wie der Zug stehen geblieben ist.“

„Haben gnädige Frau auch nicht wahrgenommen, daß die beiden Herren miteinander redeten?“ fragte der Kommissär.

„Nein. Ich bin ein bißchen schmerzhörig, und dazu noch das Geräusch des Fahrens —“ Die alte Dame war bei ihrem Geständnis rot geworden.

(Fortsetzung folgt.)

